

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 115 (1989)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Die Vertretungs-Filzokratie  
**Autor:** Moser, Jürg / Senn, Martin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-607104>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Vertretungs-Filzokratie

VON JÜRG MOSER

Der waschechte Vertreter ist ein Überzeugungstäter. Er lebt von seiner Überzeugung, andere von einer Sache überzeugen zu müssen. Dabei spielt es für den Vertreter offenbar keine Rolle, ob er selbst von seiner Sache überzeugt ist oder nicht.

Wie man in den Wald ruft, so klingt's aus diesem zurück. Deshalb steht der Beruf des Vertreters in jenem Verruf, den sich die wortschwallgewaltigen Überredungsprofis selbst eingebrockt haben. Folgerichtig gehört die fitnessfördernde Schwimmübung in der eigenen Imagesuppe zum täglichen Brot der Überredungsprofis.

Doch der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Aus ernährungsphysiologischen Gründen widmen sich die Vertreter während ihrer täglichen Fitnessübungen konsequenterweise dem Auslöscheln ihrer supigen Imageproduktion. Diese Art der Selbstversorgung fällt einem Vertreter besonders leicht, denn berufsmässig pflegt er kein Handwerk, sondern ein allzeit offenes Mundwerk. An den mässigen Früchten dieser übermässigen Offenheit lässt sich jedoch die Qualität der geistigen Selbstversorgungsschonkost erkennen: mit allen Suppen gewaschen, haben sich die meisten Vertreter schlacht und einfach umgetaut – und nennen sich nun Berater.

Aus den Niederungen kleinkrämerischer Geschäftsmacherei führt die Vetterlwirtschaft in die Spitzenpositionen unserer freiheitlich demokratischen Gesellschaftshierarchie. Wer sich zu Höherem berufen fühlt, muss nach unten treten, um nach oben zu kommen. Zu diesem Zweck stellt die Vetterlwirtschaft ihre Karriereleiter zur Verfügung.

Der entscheidende Schritt auf die erste Strosse der Karriereleiter erhebt den mundwandten Vertreter in die Position des Stellvertreters. Er vertritt die Stelle jener, deren Buckel ihm als Sprungbrett zum karrieremässigen Fortschritt diente. Auf dem weiteren Weg zur Spitzte des pyramidenförmigen Hierarchiegefildes benutzt der Stellvertreter seine Untergebenen als hydraulische Ressource (um den Wasserkopf aufzupumpen), seine Kollegen als thermische Aufwindlieferanten (zur Nahrung der geistigen Blähungen) und seine Vorgesetzten als Flaschenzüge (um sich nicht durch intellektuelle Kraftakte zu überfordern). Gleichzeitig verwandelt der Aufstiegsprotz die tragfähigen Schultern kumpelhafter Vereinsmeierei zum substituierenden Sicherheitsnetz für seine längerfristigen Höhenflugpläne.

54

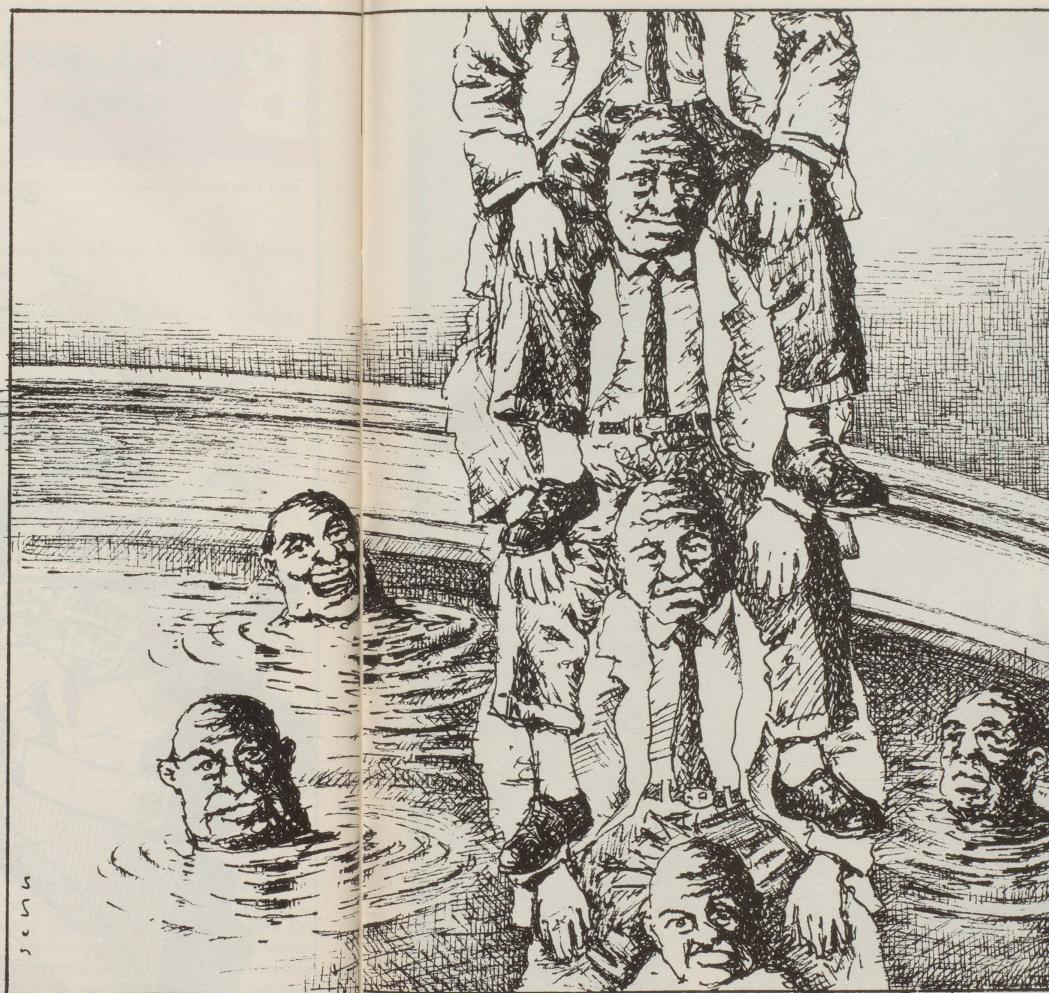
Der solchermassen zusammengeknüpfte Synergie-Effekt entwickelt den ehemaligen Vertreter vom Stellvertreter zum Volksvertreter – sei's als Mitglied im Gemeinde-, Stadt-, Kantons- oder gar National- und Ständerat. Oder er mausert sich vom Berater mit verwaltenden Funktionen zum entscheidungsbefugten Mitglied eines Verwaltungsrates. Erst wenn ein Mitglied von seiner omnipräsenzten Ausdauerleistung chronisch erschlaft ist, erreicht es seinen Höhepunkt. Denn nun verfügt das für keinerlei Reize mehr anfällige Funktionsorgan über jene Reife, die seine potentielle Eignung zum Verwaltungsratsvorsitzenden oder zum Bundesrat sichtbar macht. Ein Blick auf den Rettungsring der Ungebündigten zeigt jedoch, dass eine absolute Karrierekrönung nur dank der rechten Verbindungen möglich ist: Je freier von Sinnen ein hochgezogener Kopf daherplappert, desto grösser ist seine Chance auf eine bundes- oder verwaltungsrätliche Thronbesteigung.

Es liegt in der Natur der Suppe, dass sie eindickt, wenn sie ununterbrochen kocht. Beschleunigt wird der Eindickungsprozess durch die ständig wachsende Zahl aufstiegswilliger Karrieristen, die sich in dieser Brühe tummeln. Eifrig Schwimmbewegungen mit hartnäckigen Ellbogen einsätzen führen zu einer intensiven Schaumschlägerei, die den eingedickten Inhalt des Eintops mehr und mehr verfilzen lässt.

Was aber aus dem Filz aufsteigt, hat die Verfilzung solchermassen verinnerlicht, dass sie nicht nur Antriebskraft, sondern auch Ziel allen Strebens und Trachtens darstellt.

Unter ihrer gemeinsamen Filzdecke treiben's Politik und Wirtschaft obszöner miteinander, als es sich die pubertärsten Schülerphantasien vorstellen können. Für die aktive Teilnahme an Politik und Wirtschaft musste deshalb das nationale Jugendschutzalter auf 20 Jahre festgelegt werden – während der Zugang zu üblicher Pornographie bereits ab dem 18. Altersjahr gestattet ist. Dennoch exhibitionieren sich die Lustgewinne aus den schamvoll verdeckten Zeugungsakten auf den allerhöchsten und schwindlerregendsten Stufen der Karriereleiter ebenso schamlos wie ungehemmt: Wer im National- oder Ständerat sitzt, ist zugleich auch Mitglied einiger Verwaltungsratsgremien (linkische Ausnahmen bestätigen die rechte Regel).

Das sanfte Ruhekissen eines National- oder Ständeratssitzes lässt sich um so leichter ergattern, je länger man sich im Verwaltungsratsitz geübt hat. Anderseits gilt das National- und Ständeratssitz als hervorragende Qualifikation fürs Erklimmen von



Verwaltungsratsitz. Welche der beiden Sitzhaltungen im Einzelfall als Grundlage für die andere dient, bleibt hinter dem zum Sitzleder abgesessenen Filzvorhang fürs Publikum leider meist unsichtbar.

Nach seiner Metamorphose vom versuppten Vertreter zum verfilzten Versitzer befindet sich das Ratsmitglied näher denn je bei seinen ursprünglichen Wurzeln. Während des schlafwandlerischen Aufstiegs in die allerhöchsten Karrierepositionen muss nämlich das emporstrebende Individuum seine individuelle Persönlichkeit weit hinter sich zurücklassen. Der Verlust persönlicher Eigenständigkeit und der dazugehörigen Denksubstanz zwingt die Spitzenkari-

sten zum Rückgriff auf ihre früher praktizierte Vertreterei. Sie sprechen nun nicht mehr für sich selbst, sondern stellvertretend für eine Partei, eine Behörde, eine Branche, eine Expertengruppe, die Betroffenen, für eine Mehrheit oder eine Minderheit, eine Tradition, den gesunden Menschenverstand oder für irgendein anderes Wolkenkukkucksheim.

Die Sprache bringt an den Tag, was der Filz zu verdunkeln versucht: Vertreter treten nicht, sondern sie vertreten. Das Vertreten erfordert eine möglichst unbelastete Fussarbeit. Deshalb erfolgt die Vertreterei der Ratsmitglieder meist in Form von Sitzungen. Dabei blickt man den Tatsachen in

die Hühneraugen. Die Hände geraten solchermassen aus dem Blickfeld, weshalb die Ratsmitglieder meist keinen Anlass für eine Handlung entdecken. Sitzend vertreten die unbeweglichen Standpunkte – und damit lässt sich jeder Fortschritt vermeiden.

Weil Ratsmitglieder lieber vertreten als treten, bevorzugen sie anstelle des Antwortens das Verantworten. Gleichzeitig lieben sie's, ihr eifriges Sprechen mit elfertigen Versprechen zu bereichern. Bei der oft vertraglichen Bereitschaft zum Tragen der Verantwortung handelt es sich indessen um reine, aber keineswegs zufällige oder absichtslose Versprecher. Denn die vorgebliebene Last der Verantwortung auf den Schultern

MARTIN SEAY

der Ratsmitglieder soll beim Publikum den Eindruck erwecken, dass die Spitzenkarierten ihre Positionen hoch oben auf der Karriereleiter nicht unbeschwert genießen – und dass sie trotz karrieristischer Höhenflüge immer mit beiden Füssen auf dem Boden der Realität bleiben. In Wirklichkeit können sie sich aber keine Verantwortung aufladen, weil sie ihre Hände permanent in der Suppe der Unschuld waschen.

Mit ihren öffentlichen Auftritten beweisen die Spitzenkarierten in paradoxer Selbstsicherheit das gewaltige Ausmass ihrer Selbstlosigkeit. Niemals sprechen sie im eigenen Interesse, sondern immer im Auftrag übergeordneter Instanzen. Keine Spur von Subjektivität, alles wird objektiviert. Man bezieht sich gerne auf Festgeschriebenes, das nichts mit der eigenen Person oder einer eigenen Meinung zu tun hat, beispielsweise auf das Parteiprogramm oder die Firmengrundsätze, auf die Gesetzeslage oder wissenschaftliche Untersuchungsberichte. Wo eine schriftliche Basis fehlt, berufen sich die Stellvertreter auf Erfahrungen, die irgend etwas lehren, oder auf Sachzwänge, die irgend etwas diktieren.

Der Zwang zur selbstlosen Objektivierung kennt bei politischen und wirtschaftlichen Stellvertretern keine Grenzen. Deshalb objektivieren sie nötigenfalls auch ihre eigene Subjektivität. Dies geschieht, indem sie sich in ihren Aussagen auf etwas beziehen, das sie bereits früher gesagt haben. Denn was in der Vergangenheit liegt, kann von der Gegenwart aus als unverrückbares Objekt deklariert werden.

Zur Illustration ihrer Verantwortungslosigkeit neigen die Stellvertreter bei öffentlichen Diskussionen häufig dazu, sich den Äusserungen eines Vorredners anzuschliessen. Auf diese Weise macht man den Vorredner nachträglich zum eigenen Stellvertreter, gleichzeitig aber sich selbst auch zum Stellvertreter dieses Stellvertreters. Im Bestreben, allfällige Verantwortung in unpersonliche Zwischenräume abzuschieben, vertreten sie also die Stellvertreter im Teufelskreis.

Der einzige Lebenszweck der Vertreter und Stellvertreter besteht in ihrer Arterhaltung. Mit den leeren Phrasen, die sie wort-schwallgewaltig dreschen, nähren sie das Strohfeuer unter ihrem Filzsuppentopf. In diesem Kessel kochen sie nicht nur ihre Selbstversorgungsschonkost. Vielmehr mässen sie mit der abgeschmackten Brühe auch ihren ausgekochten Nachwuchs, der im schwulen Dunstkreis der heiss umkämpften Karrierespessen ebenso üppig wie prachtvoll gedeiht.

55